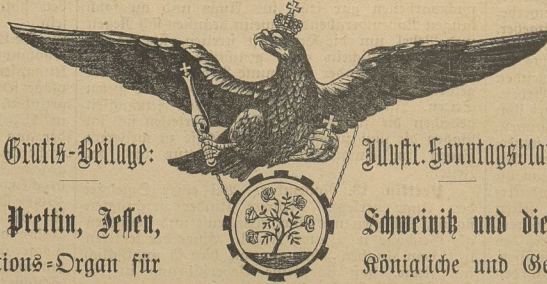


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 134.

Donnerstag den 15. November 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar traf am Montag in München ein, um an der Grundsteinlegung des deutschen Museums teilzunehmen.

Der Kaiser richtete an den Großherzog von Hessen ein Telegramm, worin er Glück wünschte zur Geburt des Thronfolgers und versprach, Pate zu sein.

Am Dienstag fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem Deutschen Museum statt. Ihr folgte eine Parade über die Münchener Garnison und der Besuch des Armeemuseums. Bei der Brunktafel in der Residenz wies der Kaiser und der Regent in Trinksprüchen auf die Bedeutung des Tages hin. In später Abendstunde reisten die kaiserlichen Majestäten ab. Einen von der Studentenschaft angebotenen Fackelzug lehnte der Kaiser dankend ab, weil er dem großen Regenten nicht zumuten könne, bei der jetzigen Witterung lange am offenen Feuer zu stehen. Bei der Parade führte der Regent seinem Gaste die Leibpolk-Bananiere vor, machte ihn trotz seiner 86 Jahre noch einen Paradeumritt mit. Vertreter Münchener Vereine und Innungen überreichten dem Kaiser als Andenken einen Prunkboval.

Bei der Voreier drückte Staatssekretär Graf Pobadowsky die Erwartung aus, die Gründung des Museums werde über die Grenzen Bayerns hinaus mit hoher Freude begrüßt werden. Prinz Ludwig, der Thronfolger, gedächte des hohen Verständnisses, das der Kaiser der Technik entgegenbringe, insbesondere dem Kriegsschiffbau und der Ausrüstung des Heeres, „Alle danken“, so schloß der Prinz, „dem Kaiser dafür, daß es ihm möglich war, den Frieden zu wahren und die deutsche Macht zu Land und zur See auf der Höhe zu erhalten, die für die Wahrung des Friedens unbedingt nötig ist.“

Das Deutsche Museum soll eine Stätte für Meisterwerke der Naturwissenschaft und Technik werden. Die Baukosten werden von Bayern, dem

Reiche und der deutschen Industrie mit je 2 Mill. und von der Stadt München, die auch den Bauplatz im Werte von 2 Mill. gab, mit 1 Mill. Mk. getragen.

Kronprinz Wilhelm ist am Montag in Grinaw bei Gmunden in Oberösterreich eingetroffen, um sechs Tage neben dem Jagdgebiet des Herzogs von Cumberland auf Gemäsen zu jagen. Die herzogliche Familie ist vorher abgereist.

Das Befinden der Großherzogin und des neugeborenen Erbprinzen von Hessen ist anhaltend gut. Der Großherzog spendete 5000 Mk. für arme Wädnerinnen.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des Herzogs, reist in diesen Tagen auf sechs Monate nach Ägypten. Er soll kungenleidend sein.

Herr v. Roddieski läßt in einem ihm nahe stehenden Berliner Blatte erklären, er war, als er Ende voriger Woche auf sein Gut Dalmir zurückkehrte, so krank, daß er aus dem Coupe getragen werden mußte. Roddieski liegt er schwer leidend zu Bett. Frau v. Roddieski befindet sich, daß Monate vergehen können, ehe des Ministers Nerven sich völlig wieder beruhigt haben werden. Am Freitag hat er zum ersten Male auf eine Viertelstunde aus dem Bett gehoben werden können. Der Minister ist so angegriffen, daß schon das geringste, von außen herbeibringende Geräusch ihm körperliches Unbehagen verursacht. Er ist herzlich froh, jetzt draußen auf dem Lande zu sein, und hat nicht die geringste Schmach, wieder nach Berlin zurückzukehren. Daß Roddieski als Nachfolger Windheims als Oberpräsident nach Cassel gehen werde, ist völlig ausgeschlossen. — Im „Anzeiger“ ist die offizielle Bestätigung von der Amtsübernahme des Herrn v. Roddieski auch am Montag noch nicht erfolgt. Das liegt aber nach Lage der Dinge zweifellos nur daran, daß die Ernennung des neuen Landwirtschaftsministers, die gleichzeitig mit der Verabschiedung Roddieskis publiziert werden soll, sich verzögert. Wenn daher von einigen Seiten

versichert wird, die Genehmigung des Abschiedsgeluches sei noch nicht erfolgt, so trifft das nur formell zu, sachlich steht es unerschütterlich fest, daß Herr v. Roddieski preussischer Landwirtschaftsminister gewesen ist.

Der Reichs- und Staatsanzeiger meldet: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Roddieski die nachgeordnete Entlassung aus seinem Amt unter Beibehaltung des Titels und Rang eines Staatsministers und unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zu erteilen, und mit der einstweiligen Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Staatsminister und Minister des Innern von Bethmann-Hollweg zu beauftragen.

Als Roddieskis Nachfolger werden die Namen des Herrn von Buch und des früheren Ministerpräsidenten von Denebrandt genannt.

Zur kommissarischen Besetzung des Ministeriums für Landwirtschaft durch den derzeitigen Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg ist zu bemerken: Der bisherige Minister des Innern ist ein konservativ gerichteter Mann, aber kein ausgeprägter Parteimann. Als hervorragender Debatter dürfte er vor dem Parlament in der zurzeit so schwierigen Situation seinen Mann stehen. Herr von Bethmann-Hollweg, dem eine hervorragende Arbeitskraft nachgerühmt wird, gilt als ein guter Kenner landwirtschaftlicher Verhältnisse, mit denen er sich besonders während seiner Tätigkeit als Landrat eng befreundet hat.

Einsetzung der Reichsnot? Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Das Ergebnis der vom Reichsanzeiger angeordneten Erhebungen über die Ursachen der Fleischverderben liegt seit etwa 14 Tagen vollständig vor. Wenn auch die statistischen Zusammenstellungen für die Viehhaltungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft ein verhältnismäßig günstiges Resultat lieferten, glaubte die Viehhaltungsdirektion doch

Die Tochter des Komödianten.

27 Roman von C. B. 1874.

Der junge Hans hing wie gebannt an dieser Geschichte. Seine verdammte Trauer, die das Bild der Nichte so rührend noch macht, lag auch über das schöne Antlitz dieser Gestalt angehaften und ließ ihm eine so heilige Verehrung.

Sollte er näher treten? Nein! Er hätte ihren Schmerz dadurch entweicht, und so schwer es ihm war, sich dem Zauber dieses Anblicks zu entziehen, dennoch hörte er eine Stimme in seinem Innern, welche mahnte: „Rück!“

Gen hob er schon seinen Fuß und wollte umwenden, da ward er keines Hundes gewahr, dessen er, tief in Sinnen und Betrachtungen verloren, seit Jahren des Kirchhofes nicht mehr gedacht hatte. Dieser war ihm das treue Tier, das ihn auf dem Ferren gefolgt; nun lief es, ehe er Zeit es zu halten fand, an ihm vorüber, der Gestalt auf dem Grab zu. — Oskar pfiff leise, aber das Tier, vom Instinkt seiner Neugier getrieben, gehorchte nicht gleich; es wandte nur seinen Kopf flüchtig zurück und rammte alsdann wieder vorwärts; jetzt bei der trauernden Fremden angelangt, umschmeichelte es sie wehlich, aber von der hohen Bedeutung des Tieres schrak sie natürlich zusammen, hob ängstlich ihre Haupt und sah den Hund und — sah auch Oskar, der sich nun nicht mehr bergen konnte, vor sich. Jetzt ließ sie ein zweites und größeres Schreck aufbringen, während ihre Hände über das Gesicht fuhren.

„O Verzeihung!“ hat Oskar, welcher nun schnell vordrängte, fürchten Sie von mir nichts, mein Fräulein! Ich war graulam, daß ich so unbenutzen Ihre Trauer stürzte, aber das Tier war schuld. — Gestor! — rief er dann in etwas leiserem Ton, wie sitzend, da er wahrnahm, wie der Hund sich noch immer schmelzend an die Dame schmiegte und deren Hand zu ledern suchte. „Gestor!“

Es entstand eine bedingfügige Pause, sie erwiderte kein Wort auf seine Bitte — in bebender Eile hand sie vor ihm.

Und auch Oskar wußte nicht recht, was er sagen oder thun sollte. — Gehen? Nein, das wollte und konnte er, wie er sich einzurenden suchte, nun nicht mehr! „Der Dummel oder der Zwalf!“ sagte er sich, „daß mir hier die Pflicht des Bestandes auferlegt; soll ich sein Gebot überhören?“ Daß aber sein Herz da schon mitredete, daß ein Gefühl wie plötzliche Reue, wie ein Anflug tieferer Reue, daß diese Pflicht ihm auch ohnehin diktiert hätte, das gefand er sich selbst nicht, oder er war noch darüber unklar, und als ob er finnen vor einem Mitleid hätte, um dessen Lösung zu finden, so hallerte eine geraume Zeitlang sein fahres Auge an dem Anblick des Mädchens, dessen Blick zu Boden gelenkt blieben.

Endlich aber raffte er sich auf; er begann zu fühlen, wie peinlich die Situation dem jungen Mädchen sein müsse, und so schwanend als möglich sagte er: „Ich habe wohl kein Recht, meine Teilnahme Ihnen anzubieten; allein die Größe Ihres Schmerzes scheint mir so außerordentlich, daß ich denke, sie könne nicht

zurückgewiesen werden. O, sagen Sie mir, armes Kind, kann Mitteilung nicht Ihren Gram lindern?“

Sie hob langsam ihre Augen und sah ihn mit einem so wunderbaren Blick an, in welchem die Angst der Hilflosigkeit, stehende Sehnsucht und seltene Sorge zu unruhig ineinanderfloßen, daß Oskar ungewiß war, sollte das „ja“ oder „nein“ heißen? Aber er hielt es für das effere und fuhr leise und bestimmt fort:

„Nun, so darf ich das eine wohl wissen, wenn gilt Ihr Schmerz?“

Es burchzuckte sie da wie ein jäher Schreck, sie wachte ihre Linde trampfhaft an die Brust; aber indem sie sich abwenden wollte, sah sie den jungen Mann schnell ihre Rechte, und mit dem Ausdruck dringender Teilnahme fragte er noch einmal und bringender:

„Um wen trauern Sie? Wer ist's, dem man hier sein letztes Bett grub? den Ihr Herz so unendlich lieb hatte?“

Keis und gebrochen stieß sie hervor: „Mein Vater!“

Und als ob sie mit diesen zwei Worten gewaltam die Schranke durchrisse, welche furchtsame Eile vor ihrem Herzen aufgerichtet, so quoll jetzt ein Strom von Seufzern und Thränen daraus hervor und indem sie die zitternden Hände vor ihr Gesicht schlug, sank sie schmerzlich und fräutlich zu Boden.

Oskar war schnell hinzugesprungen, hatte, um nur den schimmlichen Fall zu verhüten, sie mit beiden Armen umfaßt und kniete nun neben ihr.

Langsam dauerte der leidenschaftliche Schmer-

zensausbruch, der ihre Glieder wie Strampf schüttelte. Allmählich ward es dann ruhiger in ihr; aber nun schien es, als fe ihre Seele dem Toten nachgeit: so starr hielten sich ihre Wände in die graue Abendluft, so leblos hing ihre Arme herab, so gebrochen und willenlos lehnte ihr Haupt an der Brust des jungen Mannes und ihr Ohr schien keines der leisen Trostworte mehr zu vernehmen, die er ihr besorgfüllt kerkte.

Endlich mußte auch diese Leihargie schmelzen, und als Oskar jetzt sagte: „Wir wollen nun hier fort — es wird ja Nacht — ich will Sie nach Hans' bringen.“ — da schien es, als ob sie aus einem schweren Traume erwache; sie hob langsam ihr Haupt, strich sich das überwollende dunkle Haar aus der Stirn und machte eine Bewegung zum Aufstehen, allein ihre Kraft reichte noch nicht aus, und so mußte sie wohl haben, daß nun Oskar völlig seinen Arm um sie schloß und sie emporhob. Langsam führte er sie dann weg. Sie ließ es ruhig und als ob sie keinen Willen mehr habe, geschehen.

So hatten sie jetzt den Ausgang erreicht und betreten den schmalen, abgesehenen Pfad, der zur Straße hinabführte.

„Der Weg ist freil!“ sagte Oskar und mußte seine zitternde Hand, deren Glieder die kalte Abendluft durchschauerte, fast hinuntertragen.

Als sie nun auf dem breiten Fahrwege hinführten, den die Nachtstimmung und die aufsteigenden Nebel so einjam erkennen ließen, da mochte er die leise Frage an sie zu richten, „wer sie wohl sei, und wer ihr Vater gewesen?“

Der Landmann zieht den Feinden seiner Saaten energisch und wirksam zu Leibe durch Auslegen von Phosphorsäure, Gipsweizen und anderen Giften. Auch stampft er mit Erfolg die Mäuselöcher zu, oder er giebt die Löcher mit Wasser oder Aue aus; doch er allein kann ihrer nicht Herr werden.

Tätige und fleißige Geistes in der Bekämpfung der Mäuseplage stehen ihm aus der Tierwelt zur Seite. Obenan steht der Mäusebusch. Der Naturforscher Martin sagt von ihm: „Jeder Busch verlangt täglich 15, 20 ja 25 Mäuse zu seiner Nahrung, wie ich an vielen Hunderten von ihnen, die ich zu verschiedenen Jahreszeiten und in sehr verschiedenen Ländern untersuchte, nachzuweisen imstande war. Nur ein einziges Mal traf ich einen, der ein Nebenhuhn geköpft hatte, was er entweder einem Habicht abgejagt oder aber verwendet gefunden haben kann.“

Der Naturforscher Lenz stellt diesem eifrigen Mäusejäger folgendes Zeugnis aus: „Nehmen wir auf jeden Busch im Durchschnitt täglich 10 Mäuse, so macht das für das Jahr 3650 Stück; wir können aber mindestens 30 Mäuse auf einen Busch rechnen und haben es also mit wenigstens 10000 Stück dieser gefährlichen Plagegeister zu tun, welche von einem einzigen dieser Vögel vertilgt werden.“

Die Galle ist die Plage unter den Vögeln, und von ihr kann mit gutem Gewissen sagen, daß sie in einer Nacht 10 bis 12 Mäuse frisst.

Der Mias und namentlich das kleine Wieselfind ebenfalls als Mäusevertilger nützlich. Von der Saatkraut sagt Brehm: „Sie ist eine der trefflichsten Mäusejäger, welche unser Vaterland aufzuweisen hat.“ und über die ebenfalls die Mäuse verfolgende Nebelkrähe äußert sich der eben genannte Naturforscher: „Es kann mit aller Bestimmtheit behauptet werden, daß durch den Tod einer einzigen Krähe der Land- und Forstwirtschaft ein weit größerer Schaden erwächst als durch die Tätigkeit von zehn Lebewesen.“

So helfen Mensch und Tierwelt vereint an der Verminderung der Mäuseplage, die aber erst vollständig gelingen wird, wenn die Naturgewalten selbst miteingreifen: durch einen starken Winterfroht und durch das Eintreten von Glatteis.

Bermischtes.

Der Gewinn von 20000 Mark in der preussischen Klassenlotterie ist in der Kollette des Hallenser Bankhauses H. F. Lehmann gefallen. Es wurde in Zehntelstücken von Beamten und kleinen Gewerbetreibenden geliebt.

Berlin, 10. Nov. In der katholischen Kirche in Tempelhofer wurde am Sonntag, als am Jahrestage der Einweihung des Gnadenbildes der schwarzen Muttergottes von Genetodan, eine polnische Andacht veranstaltet. Das heilige Rosenkranz fordert seine Landsleute auf, die Mutter Gottes als „Königin der polnischen Krone“ um den Sieg der Kinder im polnischen Schicksal anzuflehen.

München, 10. November. Ueber ein unerhörtes Verbrechen, das in mancher Beziehung an die Missethate des Hauptmanns von Köpenick erinnert, berichtet die „Münchener Neueste Nachrichten“: Ein Lazarettgehilfe beim Bezirkskommando München I ließ sich schwere Schmindeleien zu schulden kommen und befahl den Leuten, welche eine Stellung als Kassenverwalter wünschten, das nicht nur sie, sondern auch ihre Frauen und sonstigen weiblichen Angehörigen einer genauen militärärztlichen Untersuchung sich unterziehen müßten. Die Frauen

mußten sich vollständig entkleiden und wurden dann einzeln in einen Unterdruckraum geführt, wo ihnen der in die Uniform eines Oberstabsarztes gekleidete Lazarettgehilfe befahl, sich auf einen Divan zu legen und sich unteruchen zu lassen. Schließlich wurde die Sache angeheigt und der Lazarettgehilfe namens Schulze verhaftet. Die Vernehmung der Zeugen ist bereits erfolgt, und soll die militärärztliche Verhandlung demnächst stattfinden. Es soll noch eine Reihe ähnlicher Vorfälle vorgekommen sein.

Angslawit. Ein Aufsehen erregender Fund wurde Sonnabend gegen 9 Uhr vormittags in der alten katholischen Pfarrkirche durch den Küster gemacht. In einem Beichtstuhl lag eine Chokoladenkiste, welche die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Das Aussehen der kleinen Leiche spricht dafür, daß sie kurze Zeit vorher an den Fundort gebracht worden ist. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, ist noch nicht festgestellt. Die Ermittlungen nach der Mutter des Kindes haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Ein Ordensdiebstahl im „Welfenhause“. Aus Hannover wird gemeldet: In der Nacht zum Montag wurden aus dem Familienmuseum des „Welfenhauses“ in Herrenhausen etwa 40 Orden und eine große Anzahl meist mit Brillanten besetzte Degengriffe des Königs Ernst August von Hannover gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Durch eine vorzeitig Explosion getötet. Aus Gimmersbach wird gemeldet: In einem Steinbruch auf der Nordhalde verunglückten beim Laden eines Schusses mehrere Personen. Zwei Steinbrecher, Vater und Sohn, wurden getötet, ein Bruchmeister wurde schwer und ein italienischer Arbeiter leicht verletzt.

Ein „bisheriger“ Liebhaber. Ein galizischer Arbeiter in Negelein bei Falkenberg, Kreis Lebus, war auf seine Braut eifersüchtig geworden. Er benutzte die nächste Zusammenkunft mit dem Mädchen und biß ihm, während er es küßten wollte, die Nase vollständig ab. Da man diese trotz vielen Suchens nicht fand, ist nur anzunehmen, daß er sie sofort verschluckt hat. Ein Arzt legte der Verletzten einen Verband an. Der Täter ist entflohen.

Der Prozeß des falschen Hauptmanns von Köpenick dürfte voraussichtlich noch die diesjährige Schwurgerichtsperiode beschäftigen. Die Voruntersuchung gegen die Vögtel nähert sich ihrem Ende und wird vor Ablauf der nächsten Woche bereits abgeschlossen sein. Zur Hauptverhandlung wird ein gewaltiges Zeugenmaterial aufgeführt werden, so daß der Prozeß mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Vögtel ist von seiner Krankheit gänzlich wiederhergestellt. Besonders bemerkenswert ist, daß er in seinen Schriftstücken ein gutes orthographisch richtiges Deutsch schreibt und sogar über einen guten Stil verfügt.

Eine Fleischnot. In Olen hat laut „Rhein-Westf.-Ztg.“ eine brave Sau 27 Ferkelchen zur Welt gebracht, ist dabei aber leider zu Tode gekommen. Die Zollbehörde hegte Zweifel, ob einem gewöhnlichen Schwein solche Leistungen zutrauen sei, sie glaubte an eine Untertreibung; doch konnte die Ehre des maderen Vorlesiers gerettet werden.

Ein vergifteter Fluß. Vermutlich durch Gift aus der Halleiner Fabrik ist die Fischzucht in der Salzach auf Jahre hinaus brachgelegt. Hunderttausende Fischeleinchen, darunter zwei Meter lange Fische, sind die Salzach abwärts gelandet.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika. Valparaiso Indiana, 13. Nov. Ein nach dem Nordwesten

bestimmter Personenzug, in dem sich eine Anzahl jüdisch-russischer, serbischer und polnischer Auswanderer befanden, ist unweit des heissen Ortes mit einem von Woodville kommenden Güterzug zusammengefahren. Bei dem durch den Zusammenstoß verursachten Brand sind 6 Wagen durch Feuer zerstört. Von 167 Auswanderern sind nach Angabe der Eisenbahnverwaltung 40 getötet und 35 verletzt worden.

Die Hungersnot in China übertrifft die schlimmsten Befürchtungen. Die ganze, in der Mitte des Landes gelegene Provinz Kiangtu mit der am Yangtsekiang gelegenen zweiten Hauptstadt des Reiches, Nanjing, ist von der furchtbaren Hungersnot heimgesucht worden. Die gesamte, aus 10 Millionen Menschen bestehende Bevölkerung ist dem Hungertode nahe. Die unausbleibliche Folge war der Ausbruch blutiger Unruhen. Hunderte von Morbieten ereignen sich aller Orten, auch die Zahl der Selbstmorde ist erschreckend groß. Die Regierung erklärt, der entsetzlichen Lage gegenüber machtlos zu sein.

Gemeinnütziges.

*— Zur Gemeinnützigkeit einer guten Stachelbeere in nächster Jahre ist es unbedingt nötig, die Sträucher jedes Jahr ordentlich zu beschneiden. Am besten geschieht das Beschneiden im Laufe des Spät-Herbstes da die Sträucher im Frühjahr zu schnell austreiben. Zu diesem Zwecke kann man bei trockenem Wetter die Erde unter dem Strauche weg, ohne die Wurzeln zu beschädigen, mit Moos und gelben Flechten bedecken. Welche keine ordentlichen Früchte mehr bringen, sind auszulagern; von den jüngeren, gut verzweigten Ästen läßt man zwei bis drei stehen, alle anderen werden entfernt. Die Wurzelausläufer werden so weit wie möglich mit der Schere oder noch besser mit dem Messer glatt vom Boden weggeschnitten und die Erde wieder auf die Wurzeln gebracht.

Humoristisches.

*— Vom Kaiserhof. Unteroffizier (zu einem Reservisten): „Was sind Sie in Ihrem Zivilberuf?“ — „Zauberer.“ — Unteroffizier: „So? Dann lassen Sie doch mal Ihren Zauber versuchen!“

*— Die Hauptfackel. Kaufmann (zum Sohn, der Water werden will): „Was fällt dir ein? Is das ä Gschäft?“ — Vater: „Ja, ich hab gehört, daß ä Water gemacht hat an profitablen Konten!“

*— Am Zweiten im Monat. Water: „Bei Ihnen hat ja diese Nacht so spät das Licht noch gebrannt, Herr Water?“ — Hausherr (brummend): „Ja, ich dachte, Sie würden vielleicht noch kommen, um die Miete zu bezahlen!“

Litterarisches.

Der **Sahrer Sinkende Bote** für 1907. Ein lieber alter Hausfreund und Bekannter ist's, der wieder die deutschen Lande durchzieht und auch sonst überall einkehrt, wo Deutsche wohnen, „so weit die deutsche Junge kringt“. Er hat sein Wanderbüchlein wieder reichlich gefüllt mit den köstlichsten Sachen, die alt und jung erfreuen. Als kenne deutscher Volksmann erzählt er aus nationalem Herzen heraus: edle Volksgeschichten und bietet dabei eine Weltanschauung mit köstlichen Bildern und fabelhaften Charakteren von fundiertem Humor. Das ist die rechte Volkstrost, urkräftig und gesund, eine köstliche Volkspoesie, die Vater und Mutter ruhig den Kindern in die Hand geben können, kurz ein echtes, deutsches Familienbuch, das alles enthält, was ein guter Kalender bringen muß.

Auktion.
Montag, den 19. November cr.,
nachmittags 1 Uhr
soll im Hause des Schulmachers
meisters Herrn. Kluge, Holz-
dorferstraße, der Nachlaß des
verstorbenen Bildhauers Theodor
Schmidt, bestehend aus:
4 alten Leinwandsteinen,
1 Teil Handwerkzeug (Wies-
hammer, Meißel u. s. w.) und
alten Kleidungsstücken
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.
Annaburg, den 14. Novbr. 1906.
Der Gemeinde-Vorsteher,
Reigenstein.

2 Wohnungen,
je 3 Stuben und Küche mit Zu-
behör, mit Wasserleitung und
Ausguss, sofort oder 1. Januar
zu beziehen.
A. Reich.

Eine Oberwohnung
ist sofort oder Neujahr zu beziehen
bei
Gustav Schortmann.

Zum Vorzeichnen
von
Monogrammen
auf Seide u. s. w.
empfiehlt sich
Paul Stange, Maler.

Achtung!
1/4 Ztr. Weizenmehl
3,40 Mark
mit 5 Proz. Rabatt
verkauft
W. Riethdorf.

Magentropfen
(Münchener)
angeseichnet durch ihre verdauungs-
fördernde Wirkung
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Brosen, Lade, Pinjel.

Menthusin
hervorragendes Heilmittel
bei Keuchhusten.
Flasche 2 Mark zu haben
in der **Apotheke**
Annaburg.

Alkoholkranke od. deren Angehörige
lassen sich die Broschüre kommen:
„Zur Rettung von“
Trunksucht
Eine bewährte Methode zur sofor-
tigen radikalen Alkoholenntöschung,
mit u. auch ohne Vorwissen, keine
Verunsicherung. Gratis und franco
zu beziehen durch **Thed. Storch,**
Stein, St. Marg. (Schweiz).
Briefporto 20 Pfg.

Zur Herbstbestellung
und Wiesendüngung
empfehle unter Garantie der Ge-
haltprozent
Kaunit, Thomasmehl und
Superphosphat
zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.

**Amnias-
Burgunder-
Rotwein-
Schlummer-
Punschextrakt**
ff. alter Jamaika-Rum
ff. Verichnit-Jamaika-Rum
ff. Arac de Goa
alter Nordhäuser Korn
eher Steinbäcker
ff. Pfefferminz, Ingwer und
Marzipan-Liköre
sowie diverse andere Liköre in
bekanntester Güte
empfehle
J. G. Hollmig's Sohn.

Leinen- und Baumwollwaren, Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

C. G. Holtzhausen

Wittenberg, Collegienstr. 90.

Gründung 1837.

Fernruf 107.

Mitglied des Verbandes Mitteldeutscher Manufakturisten.

Einkaufsgenossenschaft für Konfektion, Manufaktur- und Weisswaren. Jahresumsatz der Mitglieder ca. 6 1/2 Millionen Mark.

Zweck des Verbandes:

Vereinbarter Bareinkauf bei ersten Fabrikanten zu niedrigsten Preisen.

Vorteile für die Kundschaft:

1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen.
2. Billigste Verkaufspreise, bedingt durch so grosse Abschlüsse, wie sie einzelnen Geschäften nicht möglich sind.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Kleiderstoffe, Seide, Tuche, Buckskins, Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von 1/2 — 2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Ing.-Bür. u. Werkstatt Leipzig Gerberstrasse 1.

Löffler'schen

Mäusetyphus-Bazillus

à Röhrchen 25 Pfg.

(mit Gebrauchsanweisung) empfiehlt

Otto Schwarzé, Drogenhandlung.

NB. Die Herren Landwirte, welche Bestellungen auf den Löffler'schen Mäusetyphus-Bazillus beim Herrn Gemeindevorsteher gemacht haben, wollen ihren Bedarf bei mir decken.

Zur Anfertigung von **Kränzen** zum Totenjonntag in jeder Preislage empfiehlt sich die Gärtnerei von **Otto Horn** Villa Heckmann.

Zum Vorzeichnen von **Monogrammen** empfiehlt sich **Wilhelm Hempte** Malermeister.

Unschön! ist Korpulenz, Fettleibigkeit! Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Paket 1.75 u. Mk. 3.—. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Bildschön! ist ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pfg. bei: Apotheker Krieger in Annaburg. Prompter Versand nach auswärts. 6 Stück gegen Einfindung des Betrages von 3 Mark franko.

Carl Quehl empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen.

Palmin Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

ff. Berliner **Wärzen-Weissbier** à Flasche 20 Pfg. empfiehlt **Annaburger Gesellschaftshaus Hermann Beck.**

Wirksame Mittel zur Vertilgung von **Feldmäusen** empfiehlt die **Apothek Apotheke Annaburg.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Paul Weisse, Markt 11 • Kirchplatz 2 Kürschnermeister Markt 11 • Kirchplatz 2 **Wittenberg (Bez. Halle).**

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein reichsortirtes Lager in **PELZWAREN, Stolas, Muffe, Herren- und Damenpelze** nach Maß in großer Auswahl. **Reparaturen** werden sauber und fachgemäss in eigener Werkstatt unter persönlicher Leitung ausgeführt.

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apothek Annaburg.**

Achtung! Annaburg. Achtung! Sonntag, den 18. Novbr., nachmittags 3 Uhr in **Deß's Gesellschaftshaus** **Öffentliche Protest-Versammlung.** Tagesordnung: **Fleischnot u. Brotmangel.** Referent: **Herr Carl Schmidt** aus Halle. Die gefante Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend ist hierzu freundlichst eingeladen. **Der Einberufer.**

Heute Morgen 7 1/2 Uhr verstarb nach kurzen Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter **Anna Winter** geb. **Schlobach** im Alter von 52 Jahren. Des zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an **die trauernden Hinterbliebenen.** **Friedrich,** den 14. November 1906. Die Beerdigung findet am Sonnabend den 17. Novbr., nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Friedhofe in Annaburg statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Beörden.

No. 134.

Donnerstag den 15. November 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar traf am Montag in München ein, um an der Grundsteinlegung des deutschen Museums teilzunehmen.

Der Kaiser richtete an den Großherzog von Hessen ein Telegramm, worin er Glück wünschte zur Geburt des Thronfolgers und ver sprach, Pate zu sein.

Am Dienstag fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem Deutschen Museum statt. Ihr folgte eine Parade über die Münchener Garnison und der Besuch des Armeemuseums. Bei der Prunktafel in der Residenz wies der Kaiser und der Regent in Trinkbrüchen auf die Bedeutung des Tages hin. In später Abendstunde reisten die kaiserlichen Majestäten ab. Einen von der Studentenschaft angebotenen Fackelzug lehnte der Kaiser dankend ab, weil er dem großen Regenten nicht zumuten könne, bei der jetzigen Witterung lange am offenen Fenster zu stehen. Bei der Parade führte der Regent seinem Gaste die Luitpold-Kanoniere vor, machte also trotz seiner 86 Jahre noch einen Paradeumzug mit. Vertreter Münchener Vereine und Innungen überreichten dem Kaiser als Andenken einen Prunkpokal.

Bei der Vorfeier drückte Staatssekretär Graf Pobadowski die Erwartung aus, die Gründung des Museums werde über die Grenzen Bayerns hinaus mit hoher Freude begrüßt werden. Prinz Ludwig, der Thronfolger, gedachte des hohen Verständnisses, das der Kaiser der Technik entgegenbringe, insbesondere dem Kriegswaffenbau und der Ausrüstung des Heeres. „Alle danken“, so schloß der Prinz, „dem Kaiser dafür, daß es ihm möglich war, den Frieden zu wahren und die deutsche Macht zu Land und zur See auf der Höhe zu erhalten, die für die Wahrung des Friedens unbedingt nötig ist.“

Das Deutsche Museum soll eine Stätte für Meisterwerke der Naturwissenschaft und Technik werden. Die Baukosten werden von Bayern, dem

Reiche und der deutschen Industrie mit je 2 Mill. und von der Stadt München, die auch den Bauplatz im Werte von 2 Mill. gab, mit 1 Mill. Mk. getragen.

Kronprinz Wilhelm ist am Montag in Grünau bei Gmunden in Oberösterreich eingetroffen, um sechs Tage neben dem Jagdgebiet des Herzogs von Cumberland auf Gemen zu jagen. Die herzogliche Familie ist vorher abgereist.

Das Befinden der Großherzogin und des neugeborenen Erbprinzenpaares von Hessen ist andauernd gut. Der Großherzog spendete 5000 Mk. für arme Wädnerinnen.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des Herzogs, reist in diesen Tagen auf sechs Monate nach Ägypten. Er soll kungenleidend sein.

Herr v. Bobbielski läßt in einem ihm nahe stehenden Berliner Blatte erklären, er war, als er Ende voriger Woche auf sein Gut Dalmir zurückkehrte, so krank, daß er aus dem Comé getragen werden mußte. Jetzt liegt er schwer leidend zu Bett. Frau v. Bobbielski beklagt, daß Monate vergehen können, ehe des Ministers Nerven sich völlig wieder beruhigt haben werden. Am Freitag hat er zum ersten Male auf eine Viertelstunde aus dem Bett gehoben werden können. Der Minister ist so angegriffen, daß schon das geringste, von außen herandrängende Geräusch ihm körperliches Unbehagen verursacht. Er ist herzlich froh, jetzt draußen auf dem Lande zu sein, und hegt nicht die geringste Schmach, wieder nach Berlin zurückzukehren. Daß Bobbielski als Nachfolger Windheims als Oberpräsident nach Cassel gehen ist völlig ausgeschlossen. Im Reichsanzeiger ist die offizielle Bestätigung von der Aussendung des Herrn v. Bobbielski auch am Montag erfolgt. Das liegt aber nach Lage der Dinge zweifellos nur daran, daß die Ernennung des Landwirtschaftsministers, die gleichzeitig die Verabschiedung Bobbielskis publiziert werden wird, verzögert. Wenn daher von einigen

versichert wird, die Genehmigung des Abschiedsgeluches sei noch nicht erfolgt, so trifft das nur formell zu. Sachlich steht es unerschütterlich fest, daß Herr v. Bobbielski preussischer Landwirtschaftsminister gewesen ist.

Der Reichs- und Staatsanzeiger meldet: Se. Majestät der König haben Allergnädig geruht: dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Bobbielski die nachgeordnete Entlassung aus seinem Amt unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe zu erteilen, und mit der einflussreichen Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Staatsminister und Minister des Innern von Bethmann-Hollweg zu beauftragen.

Als Bobbielskis Nachfolger werden die Namen des Herrn von Buch und des früheren Regierungspräsidenten von Vendebrand genannt.

Zur kommissarischen Bezeichnung des Ministeriums für Landwirtschaft durch den derzeitigen Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg ist zu bemerken: Der bisherige Minister des Innern ist ein konservativ gerichteter Mann, aber kein ausgesprochener Parteimann. Als hervorragender Debatter dürfte er vor dem Parlament in der jetzt so schwierigen Situation seinen Mann stehen. Herr von Bethmann-Hollweg, dem eine hervorragende Arbeitskraft nachgerühmt wird, gilt als ein Kenner landwirtschaftlicher Verhältnisse, mit denen er sich besonders während seiner Tätigkeit als

Die Tochter des Komödianten.

27 Roman von C. W. Pfeil.

Der junge Mann hing wie gebannt an dieser Geschichte. Seine verheiratete Mutter, die das Bild der Liebe so rührend groß macht, lag auch über das schöne Antlitz dieser Gestalt ausgegossen und ließ ihm eine so heilige Beseelung.

Sollte er näher treten? Nein! Er hätte ihren Schmerz dadurch entweicht, und so schwer es ihm ward, sich dem Zauber dieses Anblicks zu entziehen, dennoch hörte er eine Stimme in seinem Innern, welche mahnte: „Rück!“

Gen hob er schon seinen Fuß und wollte umwenden, da ward er feines Bundes gewahr, dessen er, tief in Sinnen und Beträgen verloren, seit Betreten des Kirchhofes nicht mehr gedacht hatte. Wäher war ihm das treue Tier nicht auf den Ferren gelangt; nun ließ es, ehe er Zeit es zu halten fand, an ihm vorüber, der Gestalt am dem Grabe zu. — Oskar pfiff leise, aber das Tier, vom Instinkt seiner Neugier getrieben, gehorchte nicht gleich; es wandte nur seinen Kopf fähig zurück und rannie alsdann wieder vorwärts; jetzt bei der fremden Fremden angelangt, umschmückte es sie wehlich, oder von der lächelnden Berührung des Tiers schrak sie natürlich zusammen, hoch ängstlich ihr Haupt und sah den Hund an — sah auch Oskar, der sich nun nicht mehr bergen konnte, vor sich. Jetzt ließ sie ein gewisses und größerer Schreck aufspringen, während ihre Hände über das Gesicht fuhren.

„O, Verzehrung!“ bat Oskar, welcher nun schnell vorschritt, fürchten Sie von mir nichts, mein Fräulein! Ich war grausam, daß ich so unüberlen Ihre Trauer störte, aber das Tier war schuld. — Gestor! — rief er dann in etwas leiserem Ton, wie frauend, da er wahrnahm, daß der Hund sich noch immer schmelzelnd an die Dame schmiegte und deren Hund zu ledern suchte. — Gestor!“

Es entstand eine beängstigende Pause, sie erwiderte kein Wort auf seine Bitte — in bebender Scheu stand sie vor ihm.

Und auch Oskar wußte nicht recht, was er sagen oder thun sollte. — Gehen? Nein, das wollte und konnte er, wie er sich einzurenden suchte, nun nicht mehr! „Der Himmel oder der Dämon!“ sagte er sich, „hat mir hier die Pflicht des Bestandes auferlegt; soll ich sein Gehob überhören?“ Das aber kein Herz da schon mitleidete, daß ein Gefühl wie plötzliche Reigung, wie ein Anflug tieferer Leidenschaft diese Pflicht ihm auch ohne dies diktiert hätte, das gefand er sich selbst nicht, oder er war noch darüber unklar, und als ob er finnen vor einem Mädel stände, um dessen Lösung zu finden, so hatte eine geraume Zeitlang kein starreres Auge an dem Antlitz des Mädchens, dessen Wäde zu Boden gefenkt hielten.

Endlich aber raffte er sich auf; er begann zu fühlen, wie peinlich diese Situation dem jungen Mädchen sein müsse, und so schonend als möglich sagte er: „Ich habe wohl kein Recht, meine Teilnahme Ihnen anzubieten; allein die Größe Ihres Schmerzes scheint mir so außerordentlich, daß ich denke, sie könne nicht

zurückgemieden werden. — Ich bin ein armes Kind, kann ich Ihnen helfen?“

Sie hob langsam mit einem so wunderlich die Angst der Hilfloß und schone Sorge so daß Oskar ungewiß „nein“ heißen? — Wäher und fuhr leise

„Nun, so darf ich wenn gilt Ihr Schmerz“

Es durchzuckte sie sie verlegte ihre Hände aber indem sie sich ab junge Mann schnell in Ausdruck inniger D einmal und bringende

„Ihr werden heute man hier sein letztes“

„So unendlich lieb hatte?“

„Leis und gebrochen stieß sie hervor: „Mein Vater!“

Und als ob sie mit diesen zwei Worten gewaltam die Schranke durchrisen, welche furchtsamen Scheu vor ihrem Herzen aufgerichtet, so quoll jetzt ein Strom von Seufzern und Tränen daraus hervor und indem sie die zitternden Hände vor ihr Gesicht schlug, fand sie schmer und traurig zu Boden.

Oskar war schnell hinzugeprungen, hatte nun den schlimmsten Fall zu verahnen, sie mit beiden Armen umfaßt und kniete nun neben ihr.

Lange dauerte der lebensschaffliche Schmerz



Wäher? Der Verfl. Lokalsgebnis der von Reichsungen über die Ursachen seit etwa 14 Tagen vollere staatlichen Zusammenhängigkeit der deutschen Wirtschaft gütigste Nach die Reichsregierung doch

er ihre Glieder wie Krampflich ward es dann ruhiger in sich es, als sie ihre Seele eilt: so stark hielten sich ihre Wäherblut, so leblos hing sie so gebrochen und willenlos an der Brust des jungen Oskar schien feines der leisen zu vernehmen, die er ihr be-

auch diese Verhaerige schmelzen, er sagte: „Wir wollen von hier ja Nacht — ich will Sie gen.“ — da schien es, als ob schweren Traume erwache; sie Haupt, stieß sich das überbar aus der Stirn und machte im Aufstehen, allein ihre Kraft aus, und so mußte sie wohl

Oskar völlig seinen Arm um sie schloß und sie emporhob, langsam führte er sie dann weg. Sie ließ es ruhig und als ob sie keinen Willen mehr habe, geheschen.

So hatten sie jetzt den Ausgang erreicht und betreten den schmalen, weichen furchtsam, der zur Straße hinabführt.

„Der Weg ist feil!“ sagte Oskar und mußte seine zitternde Wäde, deren Glieder die kalte Wäherblut durchschauerte, fast hinuntertragen.

Als sie nun auf dem breiten Fahrwege hinschritten, den die Nachtstimmung und die aufsteigenden Nebel so einjam erscheinen ließen, da mochte er die leise Frage an sie zu richten, „wer sie wohl sei, und wer ihr Vater gewesen?“